

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wappz.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 A Beförd.-Geb., zur 38 J Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.20 einchl. 20 A Anst.-Geb.; Einzelz. 10 P. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt v. Betriebskôr. befehlt kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 152

Altensteig, Dienstag, den 2. Juli 1940

63. Jahrgang

# Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

## Rattenflucht der britischen Plutokraten — Tausende von Einreisegesuchen nach den USA. — Amerikanische Botschaft in London muß Paßnebenstelle eröffnen

Wahon, 1. Juli. Die Massenflucht der englischen Oberschicht nimmt immer größeren Umfang an. Wer auch nur die geringsten Beziehungen zur amerikanischen Botschaft in London hat, läßt schleunigst ein Einreisegesuch für die Vereinigten Staaten zu erhalten. Wie die amerikanische Botschaft selbst mitteilt, sprachen in der vergangenen Woche mehr als 10 000 Personen auf der Botschaft persönlich vor. An einem Durchschnittstag nimmt die Botschaft 2000 telefonische, 1000 briefliche und 500 telegraphische Besorgnisse entgegen. Die bisherigen Botschaftsräumlichkeiten reichen nicht aus, um diesen Massenandrang zu bewältigen, sodaß eine Paßnebenstelle errichtet werden mußte.

Es handelt sich hierbei, wie weiter aus London berichtet wird, lediglich um Mitglieder der englischen Oberschicht, die sich die Kosten einer Amerikareise leisten können und über genügend Kapital in USA. verfügen, daß sie dort eine Zeitlang leben können.

Die für den Krieg verantwortliche englische Plutokratie schickt sich also an, die von ihr in die Katastrophe hineingeführten Volksmassen im Stich zu lassen und sich ein ruhiges Plätzchen fernab vom Schicksal zu sichern. Die englische Bevölkerung, die das Elend, das Durcheinander und die Not in den englischen Coastal- und Hinterlandbezirken täglich mit ansehen muß, wird sehr bald erkennen, daß diejenigen Kreise, die diesen Krieg entfesselten, nicht in geringstem gesonnen sind, ihn auch durchzugehen. Kämpfen und leiden können die arbeitenden Massen. Sie selbst wollen an Krieg nur in möglichst großer Sicherheit verdienen.

### London wie ein Narrenhaus . . .

Der Historiker, der in ruhigeren Zeiten die Reden britischer Politiker, angefangen mit der Erklärung Chamberlains, den „Hitlerismus zu verurteilen“, bis zur der letzten Unterhaus-Erklärung Churchills, „daß die Lage unsicher und dunkel sei“, nachprüfen wird, wird vergeblich irgend eine konstruktive Ueberlegung finden. Ihm muß England im Kriegsommer 1940 wie ein Narrenhaus erscheinen, in dem Minister, die für ihr Amt keinerlei Fähigkeiten mitbringen, ein diktatorisches Lohwobohu angeordnet haben. Die Angst ist ein schlechter Ratgeber, aber aus jeder Redewendung der britischen Minister, aus jedem Zeitungsaustrag, aus jeder Meldung des Londoner Rundfunks spricht die Angst vor der deutschen Invasion. Die „Evening News“ sieht die deutschen Langrohrgeschütze drohend auf die englische Küste gerichtet. Der militärische Berichterstatter der „Times“ urteilt, wo man mit dem deutschen Einfall rechnen müsse. In London und Umgebung werden Ladenhüter mit Ortsangaben entfernt, weil sie deutschen Fallschirmjägern zur Orientierung dienen könnten. Im Zuge der Heidenhühnerbewaffnung mit Schrotbüchsen und Flintenbüchsen sollen 14jährige Knaben mit Handgranaten ausgerüstet werden. Die Zeitungen fordern schärfste Lebensmittelrationierung. Gleichzeitig verbreitet die Regierung ein Dementi, daß alle deutschen Behauptungen über

Fortsetzung auf Seite 2

### Britische Kanalinseln besetzt

Durch Handreich der deutschen Luftwaffe

Berlin, 1. Juli. Am 30. Juni wurde die britische Kanalinsel Guernsey handreichartig durch Teile der Luftwaffe in Besitz genommen. Hierbei schoß ein deutsches Aufklärungsflugzeug zwei britische Feindflugzeuge vom Flughafen Bristol-Blenheim im Luftkampf ab. Am 1. Juli gelang in gleicher Weise die überraschende Besetzung der britischen Kanalinsel Jersey.



Weltbild-Gleise (W).

#### Die englischen Kanalinseln

Die an der Küste der Bretagne liegenden Inseln Jersey, Guernsey, Sark und Alderney mit einigen Felsellenden umfassen etwa 195 Quadratkilometer mit rund 90 000 Einwohnern. Ungefähr 50 000 Einwohner der Inselgruppe wurden nach England, Schottland und Wales gebracht. Die beiden erstgenannten wurden von unserer Luftwaffe im Handreich genommen.



Weltbild-Archiv (W).

#### Italo Balbo, ein treuer Freund Deutschlands

In dem Heldentod Marshall Balbos, der bei einer feindlichen Bombenaktion über Tobruk mit seinem Flugzeug abstürzte, nimmt auch das deutsche Volk an der Seite Italiens stehen.

### Große Erfolge unserer U-Boote

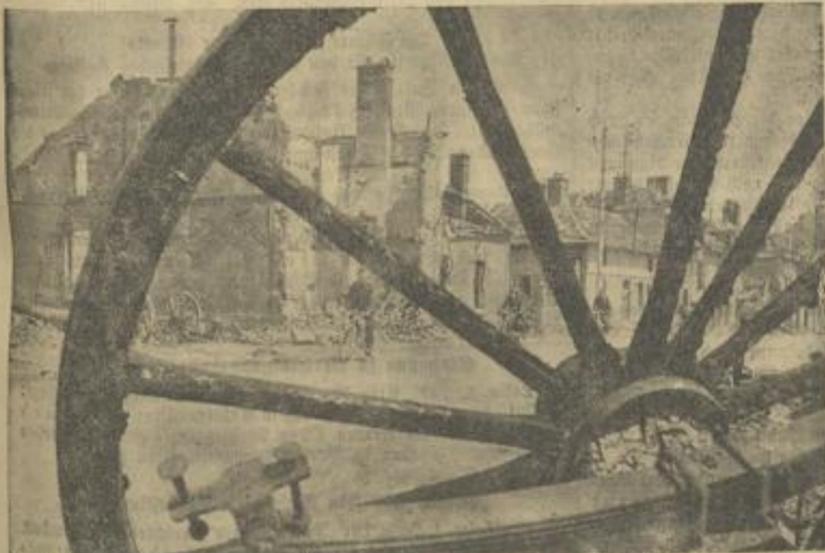
Kreuzer der „Orion“-Klasse torpediert — Kapitänleutnant Frien versenkte über 51 000 Tonnen — 18 britische Flugzeuge abgeschossen

DNB. Führer-Hauptquartier, 1. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Frankreich keine besonderen Ereignisse.

Ein U-Boot hat 23 000 BRT. feindlichen Handelsschiffraumes versenkt und einen Kreuzer der „Orion“-Klasse südlich Brest torpediert; zwei der versenkten Dampfer wurden aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Kapitänleutnant Frien hat in den letzten Tagen weitere feindliche Handelsschiffe vernichtet, die im DNB-Bericht vom 28. Juni bekanntgegebene Verlustnummern le-



Links: Hier stuteten die Reste der französischen Armee vorüber. (FR. Harren-Weltbild-Wagenborg-W.)  
 Rechts: Einmarschierende deutsche Truppen in Dijon. (FR. Schildum-Weltbild-Wagenborg-W.)



nes Bootes erhöht sich dadurch auf 51 086 Bruttoregister-

tonnen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 1. Juli wieder mehrere Häfen an der schottischen Ost- sowie der englischen Ost- und Westküste an. Sie erzielten gute Treffergebnisse.

Eine Staffel von neun britischen Blenheim-Kampfflugzeugen, die unter dem Schutz von Jägern den Flugplatz Meriville-Vestrem bei Lille am Mittag des 30. Juni anzugreifen versuchten, wurden durch Flak im Anflug zerstreut und anschließend von unseren Jägern in einen heftigen Luftkampf verwickelt. Hierbei gelang es, sechs Blenheim-Flugzeuge sowie drei britische Jäger abzuschießen.

Die Angriffe feindlicher Flugzeuge gegen nichtmilitärische Ziele in Nord-, West- und Süddeutschland in der Nacht zum 1. Juli richteten nur geringen Sachschaden an.

Am 30. Juni wurden insgesamt 18 britische Flugzeuge, davon 11 im Luftkampf, 7 durch Flak abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

### Der italienische Heeresbericht

Marshall Graziani übernimmt den Oberbefehl in Nordafrika — Italienisches Torpedoboot vernichtet feindliches U-Boot — Heldenkampf des Zerstörers „Espero“ — Erfolgreiche Geleitschiffe in Nordafrika

Rom, 1. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Marshall von Italien, Rodolfo Graziani, der bereits im Flugzeug in Libyen eingetroffen ist, hat den Befehl über die gesamten Streitkräfte in Nordafrika übernommen.

Eines unserer Torpedoboots hat ein feindliches U-Boot mit Wasserbomben angegriffen, getroffen und versenkt. Eines unserer U-Boote hat ein viertmotoriges englisches Flugzeug abgeschossen.

Der Zerstörer „Espero“ ist nach einem heldenhaft durchgeführten Angriff gegen drei englische Kreuzer und einige Zerstörer nicht in seinen Heimathafen zurückgekehrt und muß somit als verloren gelten.

In Nordafrika sind zwischen unseren Abteilungen und feindlichen Panzerformationen Zusammenstöße erfolgt, die zu unseren Gunsten ausgegangen sind: Verschiedene feindliche Panzerwagen und mittlere Tanks sind außer Gefecht gesetzt worden. Andere Panzerformationen haben Gruppen von Panzerwagen, Kraftwagenparks und Truppen zwischen Sollum und Sidi Omar sowie bei Sidi Barrani wirksam mit Bomben belegt. Ein feindliches Flugzeug ist von unserer Flak abgeschossen worden. Zu den vier im gestrigen Heeresbericht als abgeschossen gemeldeten feindlichen Flugzeugen kommt ein fünftes Flugzeug als mit Sicherheit abgeschossen hinzu. Der Abschluß von zwei weiteren Flugzeugen ist wahrscheinlich.

In Ostafrika haben unsere Bomber einen wirksamen Nachtangriff auf den Bahnhof von Et-Teb durchgeführt. Außerdem wurden die Luft- und Seefähpunkte von Ken und Port Sudan wirksam mit Bomben belegt. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat die Stadt Harrar bombardiert.

### Chamberlain macht sich stark

Er muß aber die „außerordentliche Macht der deutschen Armee“ zugeben

Genf, 1. Juli. Die Stimmungsmacher in London geben sich die größte Mühe, das Mißtrauen der britischen Bevölkerung zu ihren Politikern, die England in diese dunkelsten Stunden seiner Geschichte geführt haben, zu beheben. Churchill hat alle Pläne seines Außenministeriums verspielt. Darum mußte sein Komplize Chamberlain heute an den Sender und dem englischen Volk erklären: Wir sind eine festgefügte und geeinte Nation. Wenn Herr Chamberlain das am Anfang seiner Rede so ausdrücklich betont und immer wiederholt, muß es mit dem „eigenmächtigen Vertrauen des englischen Volkes“ doch nicht so weit her sein.

Unter der Führung unseres Ministerpräsidenten (!), so fährt der alte Mann dann lächeln fort, „wollen wir unsere Feinde angreifen.“ Wenn der Vagabund doch endlich einmal die Wahrheit gesprochen hätte und W. C. nun seinen Mann auf dem Schlachtfeld stellen wollte, hätte mit Giftspitze und Pfeilen feige im Hinterhalt zu figurieren. Aber anscheinend hat Herr Chamber-

### London wie ein Narrenhaus

Fortsetzung von Seite 1

eine Lebensmittelknappheit falsch seien. Sie ist allerdings nicht in der Lage, die Butterration, wie wir, um 125 Gramm zu erhöhen. Der Beschäftigungsminister Morrison spricht von einer gewaltigen Erhöhung der Rüstungsproduktion und erklärt im gleichen Atem: „Ich kann zwar nicht sagen, daß unsere Produktion schon so zufriedenstellend ist, wie wir es wünschen.“ Der Innenminister beginnt mit der Rasseninsperrung auch von Engländern. 750 Männer und Frauen wurden bereits ins Gefängnis geworfen.

Der neuesteländliche Ministerpräsident Fraser erklärte dagegen: „Allmählich wird die Aufgabe Großbritanniens immer schwieriger und seine Gefahr immer größer.“ Er beschäftigt also die Feststellung des amerikanischen Senators Pittman, daß die Verteidigung des englischen Mutterlandes ganz hoffnungslos sei. Hierzu schreibt das New Yorker Blatt „Daily News“, diese Feststellung Pittmans entspreche völlig der Auffassung „hoher Regierungskreise in Washington“. Man zieht es also auch in Amerika vor, sich keine Illusionen mehr zu machen.

Das Chaos der englischen Evakuierungsmaßnahmen hat nunmehr einen wohl kaum zu überbietenden Gipfel erreicht. Mit Entsetzen hörte die britische Zivilbevölkerung eine Erklärung des Gesundheitsministeriums, derzufolge alle bisherigen Maßnahmen wieder aufgehoben und ein völlig neuer Plan zur Unterbringung der Einwohner in sicheren Gebieten aufgestellt werden soll. Die sogenannte freiwillige Evakuierung von Kindern will man „noch fortsetzen“, aber das Ministerium macht bereits darauf aufmerksam, daß verschiedene Gebiete, in die man bisher Kinder geschickt hatte, aus militärischen Gründen nicht mehr als sicher gelten und daß die Kinder infolgedessen in andere Landes- teile gebracht werden müßten. Es gibt nicht wenige Kinder, die so bereits zum dritten oder viertenmal ihren Aufenthaltsort wechseln werden.

lain doch Angst vor der eigenen Courage, denn er gibt gleich klein bei: „Sollten die Deutschen uns angreifen, so werden wir sie mit der Entschlossenheit und dem Kampfsgeist abwehren, der eines großen Volkes würdig ist.“ Entschlossenheit, allerdings zur Flucht, und Kampfsgeist beim Angriff auf wehrlose Zivilbevölkerung haben die britischen Truppen ja bisher immer gezeigt. Diese Haltung ist auch der feigen und skrupellosen Geminnung der Engländer durchaus würdig.

„Zwar muß man die außerordentliche Macht der deutschen Armee zugeben“, fährt Herr Chamberlain fort, „aber unsere...“ und dann erlingt die alte Peier über die „Ueberlegenheit“ der britischen Streitkräfte, die man schon so oft gehört hat. Nur haben die Tatsachen bislang immer das Gegenteil bewiesen.

### Franzosen wollten ganze Provinzen verwüsten

Berlin, 1. Juli. Aus einem jetzt vorgefundenen Geheimbefehl des französischen Generalquartiers vom 8. Juni geht hervor, daß die Truppen angewiesen waren, alle Lebensmittellager, auch die zivilen, zu zerstören, Wasserstationen, zu sprengen, Futtermagazine zu vernichten, überhaupt alles, was zur Lebenshaltung wichtig ist, zu vernichten. Ein ganzer Landstrich sollte vor dem Abzug der Alliierten in eine Wüste verwandelt werden. Alle Pferde und Rinder wurden planmäßig erschossen, selbst die, die von den Flüchtlingen mitgeführt wurden. Das Gemetzel unter dem Vieh wollte man dann den Deutschen in die Schuhe schieben.

Aber nicht die schnell vorrückende deutsche Wehrmacht mit ihrem gut organisierten Versorgungsapparat konnte durch solche Maßnahmen getroffen werden, sondern die allein Leidtragenden dieses Zerstörungswortes waren die Tausende und aber Tausende belgischer und französischer Flüchtlinge, die mit Gewalt von den Franzosen aus ihren Höfen und Wohnungen vertrieben, tagelang ohne Wasser und Brot, deren Kinder ohne Milch und deren restliches Vieh ohne Futter waren. Strupplos waren sie der Gnade des Zufalls preisgegeben. Ja, nicht genug damit. Die zurückflutenden Truppen benutzten sie noch zur Deckung ihrer eigenen Flucht. Erst das deutsche Militär befreite die Flüchtlinge aus ihrer größten Not, versorgte sie mit den nötigsten Nahrungsmitteln und gab ihnen die ersten Anzeichen wieder, in ihre Heimatorte zurückzukehren.

### Deutsche Kriegsgefangene kehren heim

Berlin, 1. Juli. Da alle deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich demnächst in die Heimat zurückkehren, werden die Angehörigen dringend gebeten, ab sofort weitere Postsendungen an Briefen, Karten, Paletten und Päckchen zu unterlassen. Eine Zustellung an die Kriegsgefangenen Kameraden in den verschiedenen französischen Lagern ist seit einigen Tagen nicht mehr möglich, da die Abtransporte bereits zusammengestellt wurden. Verwundete und Kranke genießen den Vorrang der beschleunigten Rückkehr, die schon aufgegebene Kriegsgefangenen-Post wird daher an die Absender zurückgeschickt.

Für die Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene in England werden neue Wege beschritten. Es wird daher gebeten, auch Postsendungen für unsere Kriegsgefangenen Kameraden in England erst dann aufzugeben, wenn weitere Mittelungen durch Rundfunk und Presse erfolgen.

## Neues vom Tage

### Abschluß der dreitägigen Besichtigungsjahrt des Duce ins Kampfgebiet

Rom, 2. Juli. Der Duce hat am Montag seinen dreitägigen Besuch bei den italienischen Truppen an der Alpenfront mit einer Besichtigung des Riviera-Abschnittes Ventimiglia-Mentone beendet.

Von Bordighera aus besichtigte er wiederum an verschiedenen Punkten der Kampfgebiete die Truppen, die an den Operationen beteiligt waren. Alle Formationen hatten in diesem Abschnitt zwischen den Alpengipfeln und der Meeresküste in den Tagen der Offensive schwerste Aufgaben mit größtem Angriffsgeist bewältigt.

Wieder befand sich der Duce auf französischem Gebiet. Die nach Mentone hin abfallende Straße sowie die französischen Befestigungsanlagen längs der Küste sind von den Granaten der italienischen Artillerie zermüht und aufgerissen. Der Duce ging durch die Straßen und Plätze der völlig verlassenen Stadt Mentone; an Häusern der Stadt — der Grenze der besetzten Zone — stehen in Reih und Glied das 90. Inf.-Reg. und das 33. Schwarzhendebattillon. Hier begibt sich der Duce bis zu den äußersten italienischen Vorpostenstellungen und tritt auf die gesprengte Brücke, gefolgt von Marschall Badoglio, dem Unterstaatssekretär Sobdu und dem Kommandierenden General Bertini. Der General unterrichtet wie schon am gestrigen Tage den Duce über die entscheidenden Phasen der Operationen.

Darnach tritt die Kolonne des Duce die Rückkehr an, und zwar durch das untere Tal der Roia wieder zum italienischen Gebiet, wo die Bevölkerung dem Duce begeisterte Huldigungen entgegenbringt. Nach einem Aufstieg bis nach Arole hinauf ging es wiederum zurück nach Ventimiglia. Ueberall erneut begeistert begrüßt von der Bevölkerung und den Truppen begab sich der Duce nach San Remo, wo er Verwundete besuchte. — Ueber Bordighera trat Mussolini die Heimfahrt an.

### Zahl der am 30. Juni abgeschossenen feindlichen Flugzeuge erhöhte sich auf 23

Berlin, 1. Juli. Wie nachträglich bekannt wird, hat sich die Zahl der Abschüsse feindlicher Flugzeuge am 30. Juni, die im heutigen DRW-Bericht mit 18 angegeben war, auf 23 erhöht.

### Änderung der rumänischen Außenpolitik

Befreiung auf Englands und Frankreichs Garantien  
Bukarest, 1. Juli. Montagnachmittag wurde unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Tatarescu ein Ministerrat abgehalten, der auf Grund des von Außenminister Argetoianu vorgelegten Berichtes eine Änderung der rumänischen Außenpolitik beschloß. Gleichzeitig nahm der Ministerrat zur Kenntnis, daß Rumänien auf die ihm am 13. April 1939 von England und Frankreich geleisteten Garantien verzichtet.

## Schweizer Wirtschaftsverhandlungen mit den Achsenmächten

Die Schweiz hat vor wenigen Tagen Wirtschaftsverhandlungen mit Italien aufgenommen. Nun sind auch mit dem Reich Besprechungen begonnen worden. Die Tatsache, daß die Schweiz nach dem Zusammenbruch Frankreichs mit Rom und Berlin Verhandlungen führt, weist deutlich auf eine völlige Umkehr der bisherigen schweizerischen Wirtschaftspolitik hin.

Bis vor dem Kriege war es so, daß Deutschland, England, Frankreich, Italien sowie die USA die Hauptwirtschaftspartner des Landes waren. Dazu kamen als Austauschländer noch Holland und Belgien. Nun, nach dem eindeutigen militärischen und politischen Uebergewicht der Achse und der dadurch bedingten wirtschaftlichen Veränderungen, fallen für die Schweiz praktisch alle oben aufgezählten Länder außer Italien und dem Reich aus: England ist unerreichbar, Frankreich zusammengebrochen, die USA durch die Sperrenzonegesetzgebung am Handel mit den meisten europäischen Staaten verhindert. Kein Wunder, wenn das Land zwischen der Achse nunmehr wirtschaftlich voll und ganz auf die Achsenmächte angewiesen ist und sich unter dem Druck der Ereignisse dem großen europäischen Wirtschaftsraum unter des Reiches Führung anschließt.

Die Verhandlungen mit Italien haben einen Mehraustausch für die Zukunft ergeben. Rom liefert mehr Obst, Seide, Glaswaren usw., Bern dafür mehr Maschinen und chemische Erzeugnisse.

Die Verhandlungen Berns mit Berlin finden zu dem Zeitpunkt statt, an dem das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen vom Juli 1939, das für ein Jahr Geltung hatte, abgelaufen ist. Es hatte bis Ende Juni 1940 Geltung. Die Kriegsmomente brachten es mit sich, daß die Schweiz infolge des Ausfalls anderer Märkte eine erhöhte Einfuhr aus dem Reich hatte, während die Ausfuhr nicht dementsprechend mitkam. So hat sich das Guthaben, das die Schweiz bisher in Deutschland hatte, in eine Schuld umgewandelt. Es wird also die Aufgabe der Schweizer Wirtschaft sein, jetzt, nach den Monaten der Spannung, auch die Kriegswirtschaft wieder zu demobilisieren und entsprechend mehr Waren nach Deutschland zu liefern. Der Warenaustausch besteht in der Hauptsache aus Fertigwaren und zu einem kleineren Teil aus Halbwaren. Deutschland hat sich sofort bei Kriegsbeginn Bern gegenüber bereit erklärt, weiter zu liefern, besonders die von der Schweiz geforderten Mengen an Kohlen und Eisen.

Unterdessen kann auch die für den Verkehr mit der Schweiz so wichtige Oberrheinschiffahrt ihren Betrieb wieder voll aufnehmen. Die Kriegsschäden sind verhältnismäßig gering, so daß von dieser Seite keine Störungen im deutsch-schweizerischen Handel zu erwarten sind.

Daß auch in der Schweiz selbst die Neuausrichtung des Handels als vordringliche Aufgabe erkannt wird, zeigt eine Rede des Schweizer Bundespräsidenten Pilet-Golaz, der klar gesagt hat, man müsse sich „den neuen Umständen anpassen“. Es gibt Stimmen, die sogar noch weiter gehen und innere Wirtschaftsreformen verlangen. Sie meinen damit die Einführung des Korporationssystems nach italienischem Vorbild.  
Dr. Ferd. Himpfle

### Beileidotelegramme des Königs und Kaisers und Mussolini an die Witwe Marschall Balbo

Rom, 2. Juni. Anlässlich des Heldentodes von Marschall Balbo sind der Witwe des Luftmarschalls zahlreiche Beileidotelegramme zugegangen, an der Spitze ein Telegramm des Königs und Kaisers Viktor Emanuel, das folgenden Wortlaut hat:

„Schmerzlich betroffen durch den Heldentod des tapferen Marschalls Balbo, nehme ich lebhaften Anteil an Ihrem Schmerz und möchte Ihnen mein tiefempfundenes Beileid zum Ausdruck bringen. gez. Viktor Emanuel.“

Der Duce sandte folgendes Telegramm an die Witwe des gefallenen Luftmarschalls:

„Ihr könnt meinen Schmerz über den Tod Italos verstehen. 20 Jahre gemeinsamen Kampfes und gemeinsamer Arbeit haben zwischen uns eine brüderliche Kameradschaft geschaffen. Das Schicksal wollte es, daß er auf dem Wege des Sieges fiel, dessen Wegbereiter und Vorläufer er war und bleiben wird. Sein Beispiel wird heute und immer ein Führer für die kommende Generation des Vittorenbündels sein. gez. Mussolini.“

### Der Führer ehrt Professor Alberts

Goethe-Medaille für den Maler der friesischen Halligen  
Berlin, 2. Juli. Der Führer hat dem Maler der friesischen Halligen, Prof. Jakob Alberts, in Valente-Gremmühlen aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

### Goethemedaille für den Tuberkuloseforscher Prof. Branner-Wiesbaden

Berlin, 2. Juli. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. med. Ludolph Branner in Wiesbaden aus Anlaß seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der Tuberkuloseforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

### Singapur in Verteidigungszustand gesetzt

Letta, 1. Juli. Eine Reuters-Meldung aus Singapur besagt: „Amtlich wurde verlautbart, daß in Anbetracht der „Ligeen Lage“ im Fernen Osten Maßregeln ergriffen worden seien, um Singapur in Verteidigungszustand zu setzen.“

### Indien will sein Schicksal selbst bestimmen

Stockholm, 1. Juli. Der „Daily Herald“ berichtet aus Bombay, daß der Bizekönig von Indien, Lord Linlithgow, abermals mit Gandhi zusammengetroffen sei, ohne eine Lösung der indischen Verfassungsprobleme gefunden zu haben. Der Bizekönig habe das Angebot wiederholt, Indien „nach Kriegsausschluß“ so



welch wie möglich den Dominionstatus zu geben. Gandhi beharrt andrerseits darauf, daß Indien das Recht zugesprochen sei, über seine künftige Verfassung selbst zu bestimmen.

Frankreichs Post- und Eisenbahnverkehr kommt wieder in Gang

Genf, 1. Juli. Die französische Regierung teilt mit, daß der Postverkehr mit einer ganzen Anzahl Departements zwischen der nichtbesetzten Zone und der Besatzungszone nun bereits hergestellt ist. Auch der Personenverkehr mit der Schweiz sei gesichert. „Petit Dauphinois“ meldet, daß der Eisenbahnverkehr, der im Süden Frankreichs bereits normal funktioniert, auf dem ganzen französischen Bahnnetz im Laufe der nächsten Woche wiederhergestellt sein wird. Marzelle sei durch die geographische Lage besonders das Zentrum des Bahnverkehrs geworden. Von Marzelle aus seien die Verbindungen mit Bordeaux, Nizza, Valencia für den Personenverkehr wiederhergestellt und für den Post- und Warenverkehr mit Grenoble, Chambéry, Sete und Modane.

Belgien baut wieder auf

Großzügiges Arbeitsprogramm auf Veranlassung der deutschen Behörden

Brüssel, 1. Juli. Die deutschen Militärbehörden in Belgien haben in Zusammenarbeit mit den belgischen Zivilbehörden weitgehende energische Maßnahmen zum Wiederaufbau Belgiens eingeleitet. Zur Inangriffnahme eines großartigen Arbeitsprogramms ist der Generalsekretär des belgischen Arbeitsministeriums, Berwiltgen, zum belgischen Kommissar für den Wiederaufbau bestellt worden. Seine Hauptaufgabe wird darin bestehen, der belgischen Bevölkerung Arbeit und Brot zu verschaffen. Die deutschen Behörden haben ihrerseits von den wichtigsten Wirtschaftszweigen in Belgien die Vorfälle von großen Arbeits- und Wiederaufbauprogrammen angefordert.

Die Stadt Antwerpen hat bereits ein derartiges Programm ausgearbeitet, das unter anderem die Wiederherstellung von Tunneln unter der Schelde und den Wiederaufbau der Schloßhäuser und die Zerstörung der alten Festungswerke vorsieht. An Stelle der alten Festungswerke wird ein Grängürtel angedacht. Bisher sind bereits 1200 Arbeiter zur Durchführung dieser Arbeit eingestellt worden. Auch die Stadt Lüttich ist mit dem Wiederaufbau der Kanäle und Häuser und der Straßen sowie mit dem Bau von neuen Krankenhäusern beauftragt worden. Die Finanzierung und Inangriffnahme dieser Wiederaufbaumaßnahmen soll belgischen Interessenten auf dem freien Markt anvertraut werden. Der Wiederaufbaukommissar wird auch die Aufgabe haben, die belgischen Verkehrswege wiederherzustellen und die gesamte Industrie sowie die Landwirtschaft und Viehzucht unter den günstigsten Wirtschaftsbedingungen zu koordinieren.

Keiner erreichte den Heimathafen

(BR) Bei einem erfolglosen Angriff von britischen Bomben- und Torpedoflugzeugen auf ein deutsches Schlachtschiff erzielte die Flakartillerie des Schlachtschiffes sechs Abschüsse. Die in diesem Kampf eingetretenden Flugzeuge vernichteten weitere sieben Flugzeuge.

In dieser ihm eigenen, jedoch alles besagenden Kürze gab der OKW-Bericht vor einigen Tagen der Öffentlichkeit Mitteilung von einem nicht nur erfolglosen, sondern auch sehr verlustreichen Angriff englischer Flugzeuge auf deutsche Seestreitkräfte. Es war nicht das erste Mal, daß in den letzten Wochen britische Flieger versuchten, die in den nordwestlichen Gewässern sich aufhaltenden deutschen Seestreitkräfte anzugreifen. Bis jetzt jedoch mißlang nicht nur ihr Angriff, sondern sie wurden auch mit empfindlichen Verlusten wieder heimgeschickt.

Der Vorstoß der deutschen Seestreitkräfte unter Führung des Postens, Admiral Marschall, in den Nordatlantik war nicht geblüht. In einem Gebiet, in dem die Engländer glaubten, die Seeherrschaft innezuhaben, waren am 8. Juni die deut-

lichen Seestreitkräfte, die der Gegner hier nicht vermutet hatte, überaus erfolgreich gewesen. Zwei Schlachtschiffe hatten den englischen Flugzeugträger „Glorious“ und zwei Zerstörer in dem Grund geschossen.

In den ersten zwei Tagen dieser Jagzeit waren keine besonderen Ereignisse zu verzeichnen. Aber diese anscheinende Ruhe, die der Gegner den deutschen Seestreitkräften gab, konnte die Aufmerksamkeit unserer Kampferprobten „Blauen Jungen“ nicht einschüffern, war doch damit zu rechnen, daß der Engländer wenigstens den Versuch unternehmen würde, sich durch Flugzeugangriffe für die ihm am 8. Juni beigebrachten empfindlichen Verluste zu rächen.

Das verriet ganz besonders auch der Wunsch von Aufklärungsfliegern, die am Nachmittag des zweiten Tages Höhen und Stadt überflogen, von Flakartillerie und Jägern jedoch schnell zum Abbrechen gezwungen wurden.

Es ist inzwischen 1 Uhr geworden. Auf den deutschen Schiffen hat sich bis auf die Kriegswachen alles zur Ruhe begeben. Plötzlich gellen die Alarmglocken.

„Fliegeralarm!“ In wenigen Sekunden sind alle Mann auf ihren Gefechtsstationen. Und schon ergießt sich von den Flakwaffen der Schiffe wie auch von der starken Landflak ein Feuerorkan gen Himmel.

Mit Blüheschnells und größter Präzision arbeitet jedes einzelne Geschütz. Es ist ein unergiebliches Bild, wie die Leuchtspurgeschosse der Seestreitkräfte und die vom Lande aus ihre Bahn durch die Dämmerung ziehen, wie oben rund um die englischen Bomber sich Sprengwolke um Sprengwolke bildet. Einen solchen Empfang hatte der Brit nicht erwartet. Zwar versuchte er, seine tobbringende Luft loszuwerden, doch die Bomben fallen, ohne Schaden anzurichten, ins Wasser. Das Sperrfeuer ist so wirkungsvoll, daß der Gegner für den Augenblick seinen Angriff aufgibt und abdreht.

Begleitet von mehreren Zerstörern und Torpedobooten, befand sich am 21. Juni ein deutsches Schlachtschiff auf der Fahrt von jenem mittelnordwestlichen Hafen zur deutschen Heimat. Die ersten 22 Stunden dieser Fahrt waren ohne jedes Ereignis verlaufen.

Trotzdem aber herrscht auf allen Schiffen größte Aufmerksamkeit. Zahlreiche Wolkens am Himmel erwidern feindlichen Flugzeugen eventuelle Angriffsabsichten. Unentwegt suchen daher die Ausguckposten auf dem Schlachtschiff und die auf den begleitenden Booten den Himmel ab. Nicht umsonst. Denn um die vierte Nachmittagsstunde tauchen plötzlich vier englische Flieger auf, die sofort zum Angriff ansetzen. Im gleichen Augenblick aber auch haben die Mannschaften der schweren und leichten Flak-Maschinenwaffen des Schlachtschiffes und der Boote den Gegner gesicht. Wieder fallen die Bomben wirkungslos ins Wasser, gleichzeitig aber auch beginnt eines der Flugzeuge zu brennen. Es fliegt ab und verschwindet im Atlantik. Kaum haben die drei anderen Engländer abgedreht, als auch schon deutsche Jäger erscheinen und die Verfolgung aufnehmen.

Von den Gegnern ertönt keiner mehr seinen Heimathafen. Sie alle werden von unseren Jägern erledigt. Wieder haben sich die wachreifen Mannschaften unter Deck begeben. Wieder aber soll die Zeit der Ruhe nur kurz sein. Denn etwa eine halbe Stunde später ist abermals Fliegeralarm. Diesmal haben die sechs Engländer die Wolkendecke geschickt auszunutzen verlassen. Aber zum richtigen Angriff schickten ihnen der Scheid. Sie versenken vielmehr ihre Bomben aus großer Höhe aus den Wolkendecken heraus. Wirkungslos! Wirkungslos aber ist das Abwehrfeuer der Seestreitkräfte. Drei von ihnen werden getroffen und fliegen brennend ins Meer. Einer von ihnen versinkt vergeblich, seine Maschine beim Abwurf noch einmal abzufangen. Das Feuer hat aber bereits auf das Leitwerk übergriffen, und mitten im Abwurf bricht das Flugzeug auseinander und brennend stürzen die einzelnen Teile in den Ozean. Die beiden Flieger versuchen sich durch Fallschirmabsprung zu retten, doch vergeblich.

Auch hier wird wieder der Rest der fliehenden Briten durch unsere Jäger, die wie eine Windsbraut über sie herfallen, erledigt.

Kriegsberichterstatter Kurt Pieper.

Werde Mitglied der NSB.

nicht erträglich, zu wissen, daß eine Nichte von uns dort als gewöhnlicher Diensthote arbeitet. Machen wir uns also gar nichts vor, Du bist in Bornholm wirklich weiter nichts als nur ein Diensthote. Und somit wirst Du sofort Deine paar Sachen packen und nach Tirschenhofen kommen. Wir werden dann sehen, was wir machen. Die Koherei kannst Du auch bei mir lernen. Wir erwarten Dich zum Abendbrot!

Deine Tante Ada und Onkel Albert.

Sabine stand ein Weißes regungslos, dann aber durchglühte sie heller Jörn. Was erlaubten die sich in Tirschenhofen? Sie, die sich niemals darum gekümmert hatten, ob sie in Berlin satt zu essen hatten, die kleine Frau Sorge und ihre drei Töchter? Sie hatten kein Recht, diese Tirschenreuths, einen Menschen von einem Arbeitsplatz hinwegzureißen, der ihm lieb und teuer geworden war. Und was war denn überhaupt? Was packte sie nicht? Die Arbeit packte für jeden Menschen, Hauptsache, es war eine ehrliche, anständige Arbeit, die er verrichtete.

Sabine richtete ihre kleine zierliche Gestalt auf. Und die beiden Kutscher blühten ganz atemlos in das junge Gesicht.

„Warten Sie ein bißchen! Ich schreibe einige Zeilen.“

„Ich soll, jawoll — ich muß — die gnädige Frau meinte, das Fräulein käme gleich mit. Ich hab' deswegen die gute Kutsche nehmen müssen.“

„Sehr schön ist diese gute Kutsche, aber ich kann ohne Kündigung hier nicht fort. Warten Sie also.“

„Jawohl, Fräulein!“

Sabine aber schrie droben in ihrem Zimmer folgende Zeilen:

„Liebe Tante Ada!

Herzlichen Dank für Deine Zeilen. Doch es gefällt mir hier, und Onkel Albert hat damals seine Einwilligung zu meinem Landaufenthalt gegeben. Die Arbeit bekommt mir gut, und es liegt kein Grund vor, mich hier wegzuholen. Auch die Nacht eines Vormundes hat Grenzen, um so mehr, wenn er sich früher nicht allzusehr um das Wohl seines Mündels sorgen durfte. Ich hoffe, daß es Euch gut geht, und wünsche Euch das Beste!

Freundliche Grüße!

Eure Nichte Sabine.“

Panzer stehen verlassen

Das Schiff der „Berliebten“ legt Koff an

In der Nähe des Loire-Städtchens Gien erhebt sich unvermittelt im Waldreich lieblicher Gegend eine ausgedehnte Panzer-Anlage. Ein Betonzaun macht jeden unerwünschten Einblick unmöglich. Am Eingang steht ein Haus, das den Eindruck eines Nachtlokals vermittelt. Ueber dem Ganzen liegt sonntägliche Stille. Vor wenigen Tagen noch war hier in einer der größten Panzerwagen-Reparaturwerkstätten Frankreichs ein emsiges Durcheinander. Die vielen Wagen, die in den Hallen in Reih und Glied stehen oder wahllos in die große Zichtenjehonung innerhalb der Anlage gefahren worden waren, mußten unbrauchbar gemacht werden, und zwar in kürzester Zeit. Denn unvorstellbar schnell wichen die französischen Truppen vor der deutschen Wehrmacht zurück. Und so sausten schwere Hämmer auf Motoren nieder, rissen Hände die Kabel aus den Verteilern. Aber auch hier konnte bei weitem nicht ganze Arbeit geleistet werden, die Deutschen waren zu schnell. So werden sich die vielen Panzer, sollten sie benötigt werden, bald von ihren Schlägen erhalten. Es ist so seltsam, zwischen den stählernen Riesen zu stehen, die nach Hunderten zählen, die, von geschickten Händen geführt, eine fürchterliche Walle darstellen. Jetzt wirken sie doppelt tot, da sich der Koff in die Hauptentten gesetzt hat, da die Öffnungen für die feuerpeinenden Rohre leer in den Wald starren. Die Panzerwagen tragen Namen, die ihnen die einstige Besatzung gab. Sie erlauben Schlüsse auf ihre Verfassung. „Der Räder“ heißt da beispielsweise einer. Ein anderer nennt sich „Der Siegreiche“. So weit ist es nicht gekommen. Sie konnten nicht einmal mehr eingeleitet werden. Oft sind Worte vertreten wie „Es lebe die Liebe und der Wein“ oder „Das Schiff der Berliebten“. Daraus scheint nicht viel Liebe zum Leben des Soldaten zu sprechen oder auch man diese Inschriften einfach auf das Konto „französische Mentalität“ buchen? Panzer stehen verlassen. Tausende von Plakaten hängen noch überall in Frankreich an den Häuserwänden mit der Aufschrift: „Zeichnet Kriegsangehörige. Jeder von ihnen verwandelt sich in einen Schlag gegen den Feind.“ Die Anleihe ist gezeichnet worden, das Versprechen konnte aber nicht gehalten werden.

Kriegsberichterstatter Otto Reher.

U-Bootnetz von USA am Panama-Kanal angebracht. Wie „New York Times“ aus Balboa (Panama-Kanal-Zone) meldet, soll die U.S.-Marine an der Pazifik-Einfahrt des Panama-Kanals ein U-Boot-Netz angebracht haben, durch das der Kanal jederzeit geschlossen werden könne.

Luftverkehr Kopenhagen-Berlin-München. Wie in zuständigen Kreisen verlautet, wird die Luftverkehrsstraße Kopenhagen-Berlin-München, die mit Beginn dieser Woche wieder in Betrieb genommen wurde, werktätig einmal in beiden Richtungen besorgen.

Dr. Goebbels in Den Haag. Reichsminister Dr. Goebbels weilte am Samstag in Den Haag, wo er im Gebäude des Reichskommissars durch Generalkommissar z. B. Schmidt begrüßt wurde. Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte die Amtsräume des Reichskommissariates und machte anschließend eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt.

Türkischer Frachtdampfer auf ein Riff gelaufen. Der türkische Frachtdampfer „Bakir“ (7000 Tonnen), mit einer Kohlenladung nach Smyrna unterwegs, ist vor der Insel Rhilene auf ein Riff aufgelaufen. Ob eine Bergung möglich ist, ist fraglich.

Glänzende Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Roten Kreuz in Paris. „New York Times“ berichtet aus Paris über die glänzende Zusammenarbeit zwischen den deutschen Behörden und dem amerikanischen Roten Kreuz in den Berliner Hospitälern. Dadurch sei Leben und Gesundheit zahlreicher Flüchtlinge und französischer Soldaten gerettet worden. Besonders auf dem Gebiete des Transportwesens sei die deutsche Hilfe bemerkenswert.

Frau Sorge und ihre Töchter

Anspruchs-Verlag, Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 19.  
Roman von Geri Rothberg

12. Fortsetzung

Da meine Güte, da war doch wohl gar die kleine schöne Sabine, die auch Tirschenreuth hieß, eine Verwandte von den Tirschenreuths in Tirschenhofen? Dunnerlittchen noch mal, wer hätte denn das gedacht!

„Ich will Bescheid sagen“, sagte Emil und stelte davon. Wahr — und wahrhaftig, er stelte. Denn er war ganz heiß darauf, daß er mit der kleinen Sabine auf solch gutem Fuße stand. Denn hatte sie nicht erst heute zu ihm gesagt: „Lieber guter Emil, bitte, nehmen Sie meinen Brief mit zur Stadt. Da erhält ihn mein Nittchen eher.“

Und sie hatte seine rauhe Hand gestreichelt. Und nun erfuhr er gar noch, daß sie es doch gar nicht nötig hätte, hier so zu arbeiten, denn die Tirschenreuths in Tirschenhofen, die hatten keine Kinder, bloß bannig viel Geld.

Und er stelte weiter. Ihm kam es nicht in den Sinn, den Brief doch lieber gleich mitzunehmen.

Er meldete die Sache dann in der Küche, wo gerade eingekauft wurde.

Sabine sah ganz erstaunt aus.

„An mich? Aus Tirschenhofen? Wo ist der Bote?“

„Drüben auf dem Wirtschaftshof wartet er.“

„Emil, ein rechter Duffel sind Sie. Da sehen Sie wieder mal, daß Sie eben doch nicht zum Diener passen. Das gäbe ja heillosen Verwirrungen. Sie hätten den Brief mitbringen müssen. Nun läuft Fräulein Sabine extra mit hinüber. So was Verkehrtes!“

Wamsell rührte in dem Riesentopf und warf bloß noch einen trafenenden Blick auf Emil, der ganz verblüfft da stand.

Sabine sagte sanft: „Sie konnten nicht wissen, wie das gehandhabt wird. Der Wamsell hat recht.“

Nun trottete er hinter ihr her. Der Brief war von Tante Ada und lautete: „Liebe Sabine!

Noch heute verläßt Du Bornholm. Es ist für uns



# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. Juli 1940.

— **Bauernregeln für Juli.** Der Juli ist der Monat, der neben dem Ende der Heuernte den Beginn unserer zweiten großen Ernte bringt: Der Ernte von Wintergerste und Roggen. „Rüben (8. Juli) stellt die ersten Schnittler an“, heißt's im Bauernbrauch. — „Die erste Birn bringt Margarete (15. Juli), drauf überall die Ernt' angeht“, sagt man weiter. Sind wir so weit, kann wissen wir aber auch genau, daß die Höhe des Jahres bereits überschritten ist mit dieser Erntezeit. Begleitend ist sie, die Ernte. Heiß muß dieser Monat sein, denn: „Im Juli muß vor Hitze draten, was im Sommer soll geraten“. — Hundstage heiß und klar, zeigen an ein gutes Jahr. — Zu viel Regen in diesem Monat hingegen ist nach der bäuerlichen Auffassung von Keibel: „Sind die Sieben Brüder (10. Juli) nah, regnet's lang hin' Unterlah.“ — „An Margareten (15. Juli) Regen, bringt kein Regen.“ — „Regnet's am Magdalenaentag (22. Juli) folgt noch mehr Regen nach.“

Im Monat Juli ist auch die richtige „Beerenzzeit“. Stachelbeeren, Johannis- und Himbeeren beginnen nun ganz auszuweisen, und im Walde stehen überall verlockend die Blaubeeren. Auf den Wiesen aber hebt ein reiches Blühen an: die Dolbenwäppler und Korbblütler haben nun ihre hohe Zeit. Und überall, wo Linden stehen, empfängt uns der berauschende Duft der Lindenblüten, der süß und schwer die Nächte wunderbar durchsieht.

— **Jugoverkehr am Oberrhein wieder normal.** Für die Strecke der Reichsbahn am Oberrhein sind nunmehr auch die letzten Beschränkungen, die noch oberhalb Freiburg durch Stilllegung des Abschnittes Mühlheim—Weil—Basel bestanden, weggefallen. Die Schnellzüge von Norddeutschland und mit dem Rheinland laufen wieder auf der ganzen Strecke bis und ab Basel durch, ebenso die entsprechenden Personenzüge. Maßgeblich ist für den Verkehrsstand der Fahrplan vom 1. April, für den mit Ende Juni ein Neubaus des amtlichen grünen Fahrplans herausgegeben ist. Wichtig ist für den Übergangsverkehr vom deutschen Oberrhein zum deutschen Hochrheingebiet, also am Rheintal bei Basel, daß der deutsche Bahnhof in Basel nicht zugelassen ist. Im Verkehr mit Strass, Säckingen, Waldshut usw. muß der deutsche Verkehr von Weil vor Basel sich der Strecke über Strass—Stein nach Strass und weiterhin über Schopfheim—Wehr, bedienen.

Stuttgart. (Verpflichtet.) Nachdem am vorigen Sonntag 19 000 SDW. und Jungmädels und am Mittwoch 10 500 Pimpfe zum HJ-Gesetz verpflichtet worden waren, fanden die Verpflichtungsappelle ihren Abschluß durch die Inpflichtnahme von 7500 Hitlerjungen des Bannes 119 zwischen 14 und 18 Jahren, die am Sonntagvormittag im Rahmen einer würdigen Feierstunde im Stuttgarter Schlosshof erfolgte. Voraus ging der Marsch von mehreren tausend strammem Hitlerjungen durch die Straßen der Stadt. R.-Gebietsführer Ahland nahm die feierliche Verpflichtung auf den Führer und zum Dienst in der HJ. vor. Das Gesetz bestimmt, daß die gesamte deutsche Jugend des Reichsgebiets zwischen 10 und 18 Jahren in der HJ. zusammenzufassen ist und daß die gesamte deutsche Jugend außer in Elternhaus und Schule hier in der HJ. sittlich und körperlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienste am Volk und in der Volksgemeinschaft zu erziehen ist. In Auswirkung dieses Gesetzes sind alle

Jugendlichen der genannten Altersklassen zur Dienstleistung in der HJ. verpflichtet.

Stuttgart. (Ausgezeichnet.) Die Württ. Staatl. Kunstgewerbeschule Stuttgart erhielt für ihre Beteiligung an der Triennale 1940 in Mailand eine Goldene Medaille. Außerdem erhielt die gleiche Auszeichnung für seine Person der an dieser Anstalt tätige technische Lehrer für Dreherei und Fräselei, David Häußler.

Wieder ein Stuttgarter. Unter den neuen Trägern des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ist auch General der Infanterie Hermann Geyer, der am 7. Juli 1882 in Stuttgart geboren ist. General der Infanterie Geyer hat sich seit Beginn der Offensiv im Westen als hervorragend tapferer Führer seines Korps erwiesen. Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Strölin, hat General Geyer im Namen der Stadt seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. General der Infanterie Geyer ist der Sohn des einstigen Direktors Dr. von Geyer, der später, besonders während des Weltkrieges, an der Spitze des Landesvereins Württemberg des Roten Kreuzes stand. Er ist 1900 als Fahnenjunker in das Stuttgarter Grenadier-Regiment Königin Olga Nr. 119 eingetreten. Den Weltkrieg, in dem er als erster württembergischer Offizier beim Sturm auf Vütting das Eiserne Kreuz erhielt, machte er mit Auszeichnung zum größten Teil bei der Obersten Heeresleitung mit; er war dann Mitglied der Waffenstillstandskommission und der militärischen Vertretung der Friedensgesellschaft. 1934 kam er als Kommandeur der 5. Division nach Stuttgart, wo er im Zuge des Wiederaufbaues des Heeres zum kommandierenden General des V. Armeekorps aufstieg. Im Frühjahr 1939 schied er aus dem aktiven Heeresdienst aus. Der Kriegsbeginn rief auch ihn zu den Waffen zurück.

Dottingen, Kr. Münsingen. (Blitzschlag.) Kürzlich schlug der Blitz in einen elektrischen Leitungsmast, wodurch dieser beschädigt wurde. Als die Witwe Schmid, vor deren Haus der Mast steht, am andern Tag eine Kuh aus dem Stall zog, fiel diese plötzlich tot um; sie war mit dem elektrischen Strom in Berührung gekommen.

Unterhausen, Kr. Reutlingen. (Tödtlich verunglückt.) Als der 74jährige Jakob Schäfer am Samstag morgen beim Milchholen die Straße überqueren wollte, wurde er von einem aus Richtung Honau kommenden Lastwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Der Greis war sofort tot.

Kaukbeuren. (Vom Balkon gestürzt.) Die Eheleute Joseph und Martha Herbst standen auf dem Balkon ihres Hauses und wollten nach einer vorbeifliegenden Taube greifen. Die Frau bekam dabei das Übergewicht und stürzte, ihren Mann mitreichend, über den Balkon hinab. Durch den Sturz trug die Frau Kopf- und innere Verletzungen davon, der Mann blieb unverletzt.

Vom Müggau. (Kadeführerin totgefahren.) Außerhalb der Ortshaus Elmen bei Keutze wurde die Kadeführerin Anna Joantovic aus Steeg von dem Anhänger eines überholenden Lastwagens erfasst und auf der Stelle getötet.

Odenbach (Wald). (Ferntrauung mit einem Toten.) Die Einwohnerin Gertrud Schwan wurde von einem herben Mißgeschick betroffen. Anfang Juni erhielt sie von der Kompanie ihres im Felde stehenden Bräutigams Otto Heider aus Reiffelsbach die Mitteilung, daß dieser seine Erklärung und Unterschrift zur Ferntrauung gegeben habe. Falls die Braut nun innerhalb einer bestimmten Frist auf dem Bürgermeisteramt ihre Unterschrift abgibt, gelte die Ehe als geschlossen. Dies geschah am

19. Juni. Nun erhielt die junge Frau die schmerzliche Nachricht, daß der ihr angetraute Mann bereits am 17. Juni, also zwei Tage vor der Ferntrauung, bei einem Angriff in Lothringen den Heldentod gestorben ist.

Die Energie-Versorgung Schwabens, Stuttgart, weist in ihrem Geschäftsbericht für 1939 darauf hin, daß die Oberschwäbische Elektrizitätswerke Württemberg sowie die Gemeindeverbände Heberlandwerk Müggau, Elektrizitätswerk Enzberg, Heberlandwerk Hohenlohe-Dehringen, Heberlandwerk Ingelfingen-Hohenlohe, Elektrizitätswerk Kobernetten, Elektrizitätswerk Feinach-Station, Heberlandwerk Tullingen ihr gesamtes Vermögen auf die damalige Elektrizitätsversorgung Württemberg AG. (EWSA) übertragen haben. Das AK. der Gesellschaft wurde aus diesem Anlaß von 10,5 auf 41 Millionen RM. erhöht und deren Name in Energie-Versorgung Schwaben AG. (EVS) abgeändert. Der Gesamtvermögenstand der in der Gesellschaft zusammengeschlossenen Werke ist gegenüber dem Vorjahre von 656 auf 711 Millionen RM., mithin um 8,3 Prozent gestiegen. Infolge der günstigen Wasserführung, insbesondere im Spätherbst, konnten etwa 35 Prozent des Gesamtumsatzes durch eigene Wasserkraftwerke gedeckt werden. Das Versorgungsgebiet der Gesellschaft umfaßt rund zwei Drittel der Fläche des Landes Württemberg mit 210 000 Kleinabnehmern. Der Anstieg an die bisher noch nicht versorgten Einzelhöfe macht weitere Fortschritte, so daß jetzt über 98 Prozent der vorhandenen Haushaltungen mit Strom versorgt sind. Der Kohlenverbrauch belief sich auf 16,88, Erträge aus Beteiligungen 0,33, ao.-Erträge 0,37 Millionen RM., Zinsen 1,95, Steuern 2,77, abzüglich 3,86, soziale Abgaben 0,30, Zinsen 1,95, Steuern 2,77, ao.-Aufwand 0,85, Abschreibungen 5,56 Millionen RM. Nach Zuweisung von 0,13 an die gesetzliche Rücklage und 0,06 Rückstellungen verbleibt ein Reingewinn von 2 117 706 RM., daraus wird eine Dividende von 5 Prozent auf das neue AK. von 41 Millionen RM. verteilt, der Rest mit 67 706 RM. auf neue Rechnung vorgetragen.

Sammlerpreise für Waldbreite und Pilze. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Rundschreiben Sammlerpreise für Waldbreite und Pilze bekanntgegeben. In dem Preisgebiets V. zu dem Württemberg gehört, beträgt der Sammlerpreis für Heidelbeeren 25 RM. je 50 Kilogramm. Für Wilderlinge darf ein Sammlerpreis von 30 RM. je 50 Kilogramm nicht überschritten werden. Es bestehen keine Befreiungen, wenn in der Anfangszeit ein Sammlerpreis von 40 RM. je 50 Kilogramm zugelassen wird.

Erzeugerpreise für Speisefrüchtartoffeln. Für Speisefrüchtartoffeln werden in der Zeit vom 1. Juli bis 6. Juli 1940 folgende Erzeugerpreise je 50 Kilogramm netto ausschließlich Verpackung (frachtfrei Empfangsstation festgelegt): weiße, rote, blaue Sorten 5,70 RM., runde gelbe Sorten 6,10 RM., lange gelbe Sorten 6,50 RM.

Beile für Schlachtschweine in Württemberg. Der vom 13. Juli bis 30. August 1940 vorgezeichnete 3-RM.-Zuschlag zu den Grundpreisen für Schlachtschweine wurde auf den 29. Juni bis einschließlich 16. August 1940 vorerstattet.

**Nierenleiden**  

 Ich war jahrelang mit einem Nierenleiden behaftet, hörte dann von der Heilquelle Karlsprudel. Der Erfolg war 100 Prozentig. Ich habe seit 1935 keinerlei Beschwerden mehr gehabt. WILLI ROHL, Wirtschaftsberater, Seestadt Rostock, Richard Wagner-Straße 17. 4. Februar 1938. 20 große Flaschen RM 12,50, 50 große Flaschen RM 25.— Fracht hin und zurück trägt der Brunnen Heilquelle Karlsprudel, Sibirischen A.

Buchdruckerei Laut, Altensteig. — 32. Preisliste 8 gültig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Altensteig. Betr.: Ludwig Laut. Druck u. Verlag.

## Imi kann man beim Waschen der Berufswäsche sparsam gebrauchen. 1 Paket reicht bei normaler Beschmutzung für 5 Eimer Wasser.

**Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg**  
 Am Freitag, den 5. Juli 1940, findet in der Tierzuchtställe in Herrenberg eine **Zuchtvieh-Versteigerung** statt.  
 Auftrieb 100 Farren und eine Anzahl Kalbinnen.  
 Sonderhörung der Farren: Freitag, 5. Juli 1940, vormittags 7.00 Uhr.  
 Versteigerung: Freitag, 5. Juli 1940, 11.00 Uhr.  
 Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.  
 Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg.

**Motoren- und Maschinen-Öl**  
 gute Qualität empfiehlt  
**Karl Kohler jr.**  
 Seilere, Altensteig, Rosenstr.  
 Eine junge **Kuh u. Fahr-Ruh**  
 verkauft  
 Fritz Klink, Hoffstett

**Das Sammeln von Beeren**  
 aller Art ist in den Freyherr v. Gillingen'schen Waldungen und im Gemeinwald Bernack für Auswärtige **verboten**.  
 Für Einheimische ist das Sammeln von Heidelbeeren bis zum 8. Juli verboten.  
 Zuwiderhandlungen werden bestraft und die Beeren abgenommen.  
 Freiherrliches Rentamt **Bürgermeisteramt**

  
**Engklösterle**  
 In den schweren Kämpfen in Frankreich an dem Aisne-Übergang gab unser lieber Sohn, Deuber und Schwager am 9. Juni 1940  
**Jakob Feuerbacher**  
 Obergesetter in einem Inf.-Reg.  
 Im Alter von 25 Jahren für Führer, Volk und Vaterland sein junges, hoffnungsvolles Leben.  
 In tiefer Trauer:  
 Die Eltern mit Angehörigen.

**Simmersfeld**  
**Dankfagung**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang und während der langen Krankheit unseres lieben Vaters  
**Johannes Heerdt**  
 erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Missionar Geheing für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang unter Leitung von Frau Seitz, der Schwester Karoline für ihre liebevolle Pflege, die Kranzspenden und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Zugochsen**  
 steht ab heute bei mir zum Verkauf und lade Kauf- und Tauschlehaber freundlichst ein  
**Jakob Gaifer, Viehhändler, Baiersbrunn, Tel. 2336**  
**Lehrverträge**  
 sind zu haben in der **Buchhandlung Laut, Altensteig**  
 Verkaufte eingetragenes **Rind**  
 8—9 Jtr. schwer, gedreht, prima Milchleistungsnachweis **Matth. Pfefferte, Straßenmarkt, Pfalzgrafenweiler**  
**Kirchliche Nachrichten**  
 Heute abend 8 Uhr Kriegsbefehnde in der Kirche.  
**Chrut und Uchrut**  
 Das praktische Heilkräuterbüchlein des Kräuterpflanzers Sohs. Künzle Preis 60 J  
**Der Kräuteralas**  
 zu Chrut und Uchrut Preis 75 J  
**Führer für Pilzfreunde**  
 von Edm. Michael Preis M 1.50  
 sind zu haben in der **Buchhandlung Laut Altensteig**